

SCHWARZWEISS 112

DAS MAGAZIN FÜR FOTOGRAFIE

Juni/Juli 2016
H 14071
D-EUR 13,55
NL-EUR 15,90
A-EUR 14,15
SFR 19,90

Walter Schels

Eine Hommage
zum 80. Geburtstag

Monohydra

Hengki Koentjoros
Unterwasserwelten

Technik

Canon A2-Drucker
iPF PRO-1000

In Memoriam

Gerhard Vormwald



ISSN 1120-3346

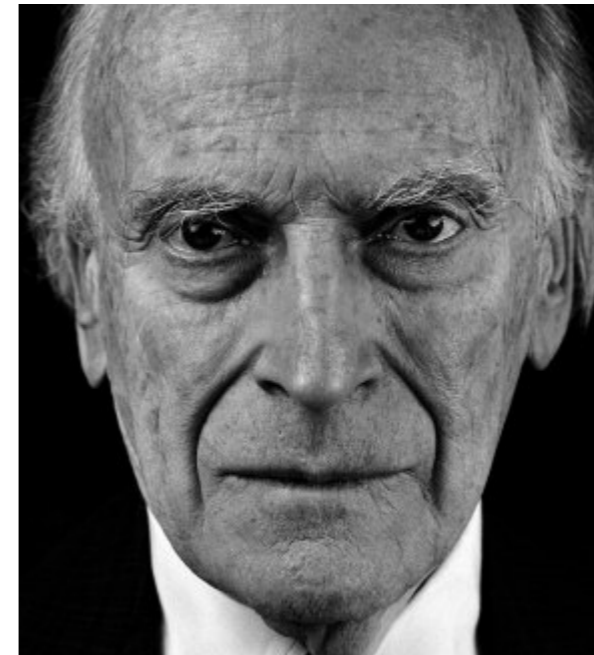


Schaf, 1984

Walter Schels

Intensiv, wirkungs- und würdevoll: mit seinen direkten Porträts, ob nun von Menschen oder Tieren, zählt der Hamburger zu den großartigen deutschen Fotografen. Dass sein schwarzweißes Werk aber noch viele weitere Facetten hat, wird beim Treffen mit Walter Schels schnell deutlich. Erstmals drucken wir hier auch einige Aufnahmen, die in den sechziger Jahren in New York entstanden.
Eine Hommage zum 80. Geburtstag.

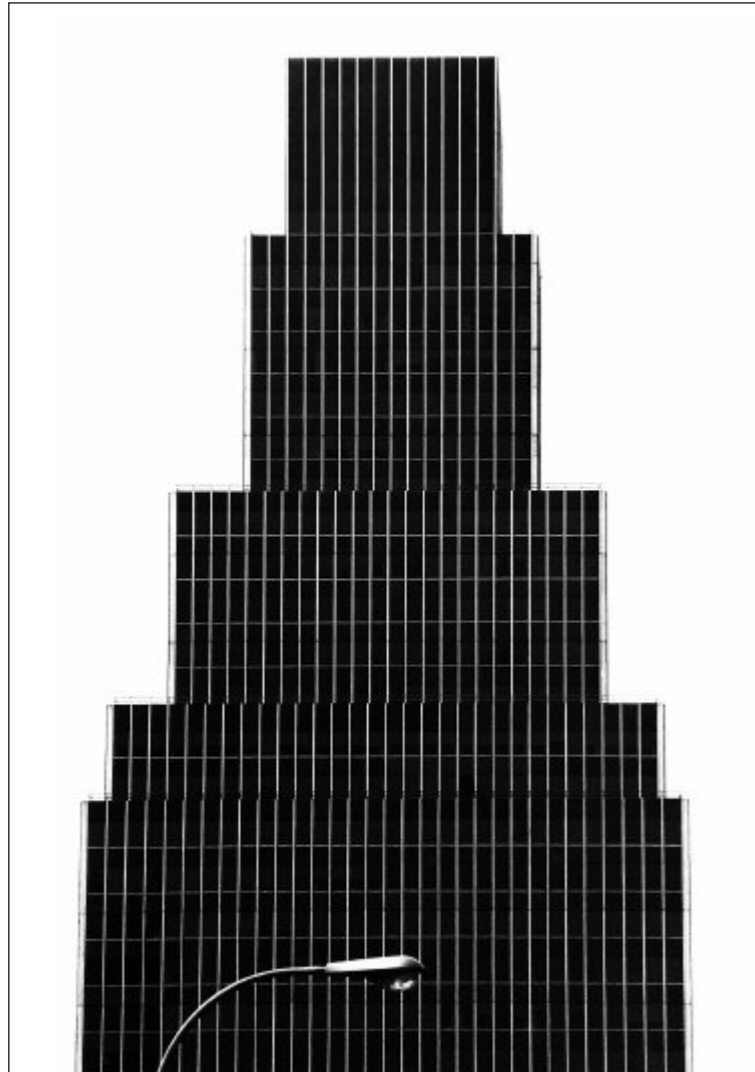
Text: Ulrich Rüter



Yehudi Menuhin, Geiger, 1992



Mitsuko Uchida, Pianistin, 1996



New York City, 1968

Wer das Glück hat, Walter Schels in seinem lichtdurchfluteten Atelier in einem Industriebau in Hamburg-Eimsbüttel besuchen zu können, taucht hinter der schweren Tür sofort in einen ganz eigenen künstlerischen Kosmos ein. Der Besucher steht buchstäblich mitten in den Bilderwelten des überbordenden Lebenswerks: Hier stapelweise Motive aus seiner frühen Roncalli-Serie, dort aufgeschichtete Fotokartons mit Tier- und Menschen-Porträts, auch natürlich ein paar Sträuße getrockneter Blumen, die vielleicht noch als Bildmotive verarbeitet werden wollen, und daneben ausgebreitet die neuesten Arbeiten. Kaum ein Tisch oder Regal ist unbedeckt und man sieht die viel-

„Für mich war New York damals die faszinierendste Stadt. Hier wollte ich Fotograf werden. Und in der Dunkelkammer habe ich die Stadt dann noch einmal neu entdeckt.“

— Walter Schels

fältigen Aktivitäten, mit denen Schels sich seinem Werk widmet. Von Ruhe oder gar Ruhestand keine Spur. Mit seinen 80 Jahren scheint Walter Schels aktiver denn je. „Und zum Glück ist meine Frau sehr ordnungsliebend. Das ist für mich nicht immer einfach, denn erst kommt das Chaos, dann die Ordnung. Aber Ordnung braucht Chaos, sonst hätte die Ordnung ja gar keinen Sinn!“ Nur mühsam gelingt es seiner Ehefrau Beate, dieses kreative Chaos zu bändigen, aber mit dem stetig wachsenden digitalen Archiv ist eine erste Systematik gefunden, wenngleich es auch unmöglich erscheint, das Gesamtwerk zu erfassen. Die neu überarbeitete Homepage ist ein Ergebnis dieses Sichtungsprozesses und gibt einen wunderbaren Einblick in das Werk und lässt mit den dort präsentierten Überraschungen erahnen, wie viele ungehobene Schätze es noch zu entdecken gibt. „Ich habe zwar viel publiziert, aber wenn ich mein ganzes Lebenswerk anschau, dann ist das doch wenig. Die Vielfalt, die ich habe, die steckt mein ganzes Leben lang in Kisten, wo sie dann nie herauskommt, da ich ständig etwas Neues mache und an fünf Sachen zugleich arbeite.“

Intensive Charakterstudien

Ganz oben auf seinem Arbeitstisch liegt aktuell eine Langzeitdokumentation über transsexuelle Jugendliche, an der er seit drei Jahren arbeitet. Das Arbeiten in Serien ist typisch für Walter Schels. In seine Themen vergräbt er sich oft für Jahre, denn der Fotograf ist nicht an einer schnellen Fotografie interessiert, sondern immer möchte er in vielschichtiger Weise auch hinter die fotografisch dokumentierte Oberfläche schauen. Dies wird besonders in seinen Porträts deutlich. Diese schwarzweißen Charakterstudien von Menschen aus Politik und Kultur haben ihn bekannt gemacht. „Unsentimental, analytisch, direkt“: diese Selbstbeschreibung des Fotografen für seine Arbeit findet sich daher auch in seinen Porträts



Wolkenmontage

wieder. Mit großem Ernst schauen sie direkt in Schels Kamera. Der Fotograf durchdringt die üblichen Masken, hinter denen sich Menschen gerne mit einem Lächeln verschanzten. Auch den professionell geübten Politikern und Prominenten hat Schels immer wieder einen Moment der stillen Ernsthaftigkeit entlockt. Diese Fotografien faszinieren auch noch viele Jahre nach ihrem Entstehen, sind zeitlos. Gleiches gilt auch für die Tierporträts, sind zeitlos. Gleiches gilt auch für die Tierporträts. „Manchmal habe ich in der Vergangenheit lieber Tiere als Menschen fotografiert“, bekennt Schels, gibt es doch hier manchmal noch viel mehr zu entdecken. Der intensive Blick der Tiere scheint auch bei ihnen Wesens- und Charakterzüge freizulegen, die über die bloße Physiognomie des Tieres weit hinausgehen. Dabei erscheint die Komposition immer ganz einfach: im engen Ausschnitt, mit wirkungsvoller Lichtregie treten uns die Köpfe vor neutralem Hintergrund entgegen.

Fotografische Initialzündung in New York

Bis die Porträtfotografie das Markenzeichen von Walter Schels wurde, war es ein langer Weg. Auch ein Weg der Selbstfindung. Zunächst einmal wollte er weg aus der deutschen Provinz und dem Muff der Nachkriegsjahre. 1936 in Landshut geboren, wurde die Fotografie für ihn schon früh kreatives Experimentierfeld. Die erste Leica kaufte er auf Raten bereits als Sechzehnjähriger, die Dunkelkammer wurde das Labor seiner visuellen Welterkundung. Die Möglichkeit, sein Fernweh zu stillen, bot dann die solide Ausbildung zum Schaufensterdekorateur. Mit zwanzig Jahren verlässt er Deutschland, geht als Dekorateur zunächst nach Barcelona, es folgen Stationen in Kanada und Genf. Von Kanada aus hatte er bereits mehrfach New York besucht und 1966 sollte diese Stadt dann der Start für eine neue Karriere werden: „Als ich von Kanada weg bin, habe ich mir gesagt



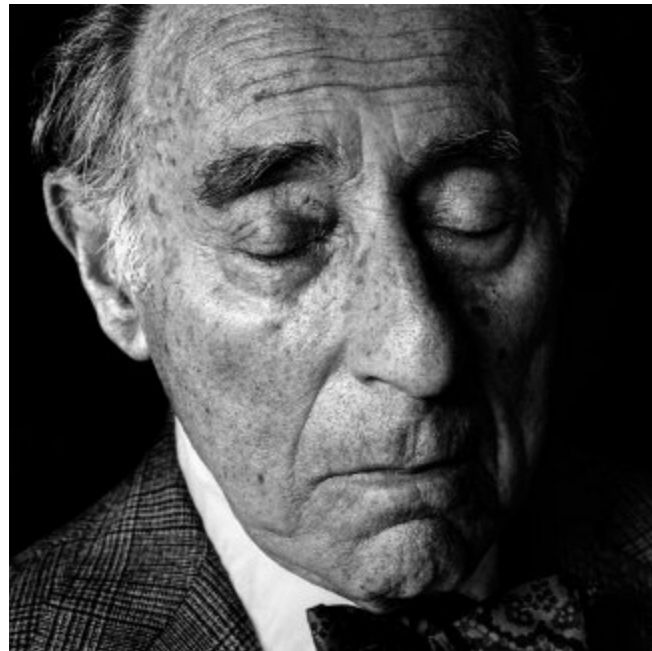
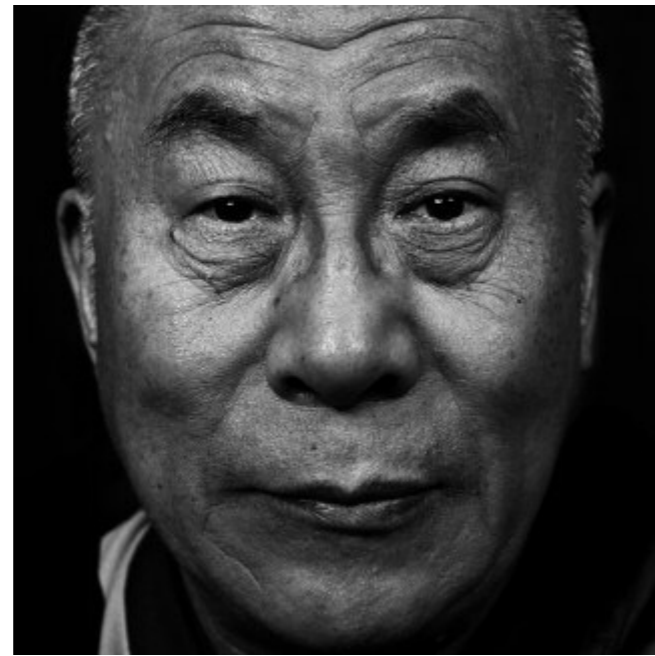
*Aus der Serie
New York –
White People
Upper West, 1973*

„Das war mein letztes Schaufenster, jetzt ist Schluss. Jetzt werde ich Fotograf!“ Die Straßen Manhattans schienen genau die richtige Umgebung für ihn zu sein, wollte er doch möglichst frei und ungebunden leben. Er assistiert bei Fotografen, erste Aufträge folgen. „In New York bin ich natürlich nie ohne Kamera aus dem Haus gegangen. Ich hatte Ehrgeiz, ich wollte doch Modefotograf werden. Jedes Wochenende haben wir Modefotos gemacht. Kein Wochenende, an dem ich nicht neue Fotos in meiner Mappe gehabt hätte. Und meine freie Zeit habe ich natürlich im Central Park verbracht.“ Hier und auf den Straßen New Yorks entstehen die ersten freien Porträt-Arbeiten. Ein Konvolut, das bis heute noch nicht vollständig aufgearbeitet ist. Um den Markt zu testen, kommt er 1970 mit seiner Mappe zurück nach Deutschland und bekommt sofort Aufträge. Zwanzig Jahre München sollten folgen, Mode- und Werbefotografie, große Kampagnen.

Das für die Zukunft prägende Schlüsselerebnis sollte jedoch seine Arbeit für das Magazin „Eltern“ werden, für das er Geburten fotografierte. Hier entdeckte er seine Leidenschaft für das Porträt, erkannte er doch schon in den Gesichtern der Neugeborenen eine staunenswerte Tiefe: „Ein Gesicht mit Vergangenheit schaute mich an, wissend, uralt, das sich in diesen ersten Lebensminuten präsentiert. Ich wurde neugierig...“ Je mehr sich Schels in den folgenden Jahren auf freie Arbeiten konzentrierte, umso mehr sollte ihn das Porträt beschäftigen. Bis heute ist diese Entdeckung der Gesichtslanschaften, das vitale Interesse an seinen Zeitgenossen nicht erschöpft. Und längst wäre eine große Retrospektive überfällig, die den Bilderkosmos in seiner ganzen Fülle präsentiert. Hoffen wir, dass sich bald eine Institution dafür findet. Vertröstet werden wir mit seinen Publikationen. Für den Herbst ist ein neues Buch im S. Fischer-Verlag angekündigt.



*Aus der Serie
New York –
Black People
New York, 1966*

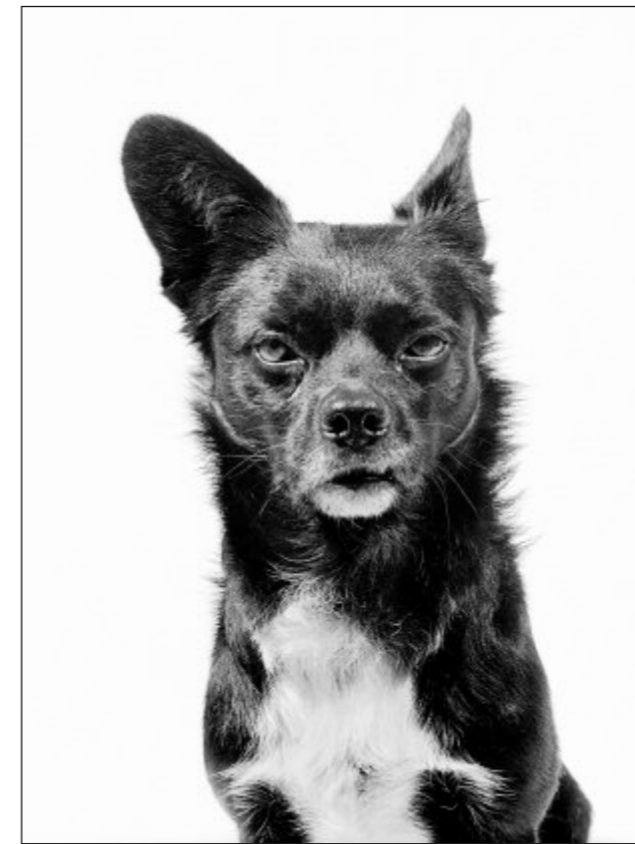


Luise Stein, 102 Jahre alt, 1990

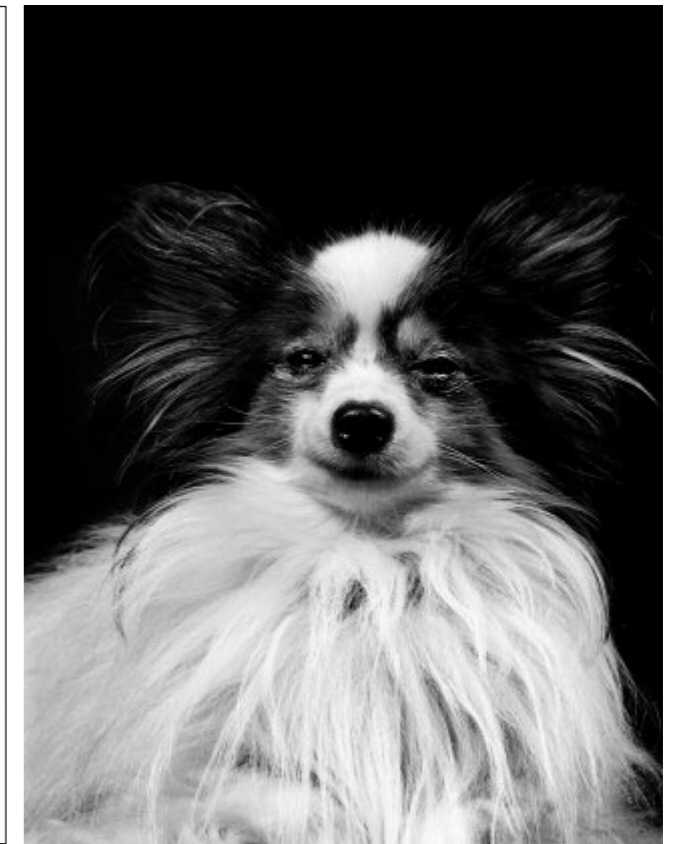
Alfred Eisenstaedt, Fotograf, 1992

Seine Heiligkeit der XIV. Dalai Lama, 1998

Sunnyi Melles, Schauspielerin, 1990



Mischling Chacho, 1995



Papillon, 1995



Walter Schels

1936 in Landshut geboren. Lehre als Schaufensterdekorateur, tätig in Barcelona, Kanada und Genf. Von 1966 bis 1970 in New York City. Rückkehr nach Deutschland, dort intensive Arbeit für Illustrierte, Modemagazine und Werbung. Ab 1975 fotografierte er über viele Jahre für die Zeitschrift „Eltern“ Reportagen über Geburten. Verstärktes Interesse für das Porträt und zunehmend freie Arbeiten an fotografischen Serien. Schels widmet sich immer wieder dem Beobachten von Extremsituationen der menschlichen Existenz. Für seine Serie, die Hospizpatienten kurze Zeit vor und nach deren Tod zeigt, erhielt er zahlreiche Auszeichnungen. Seit 1990 lebt und arbeitet er in Hamburg. | www.walterschels.com